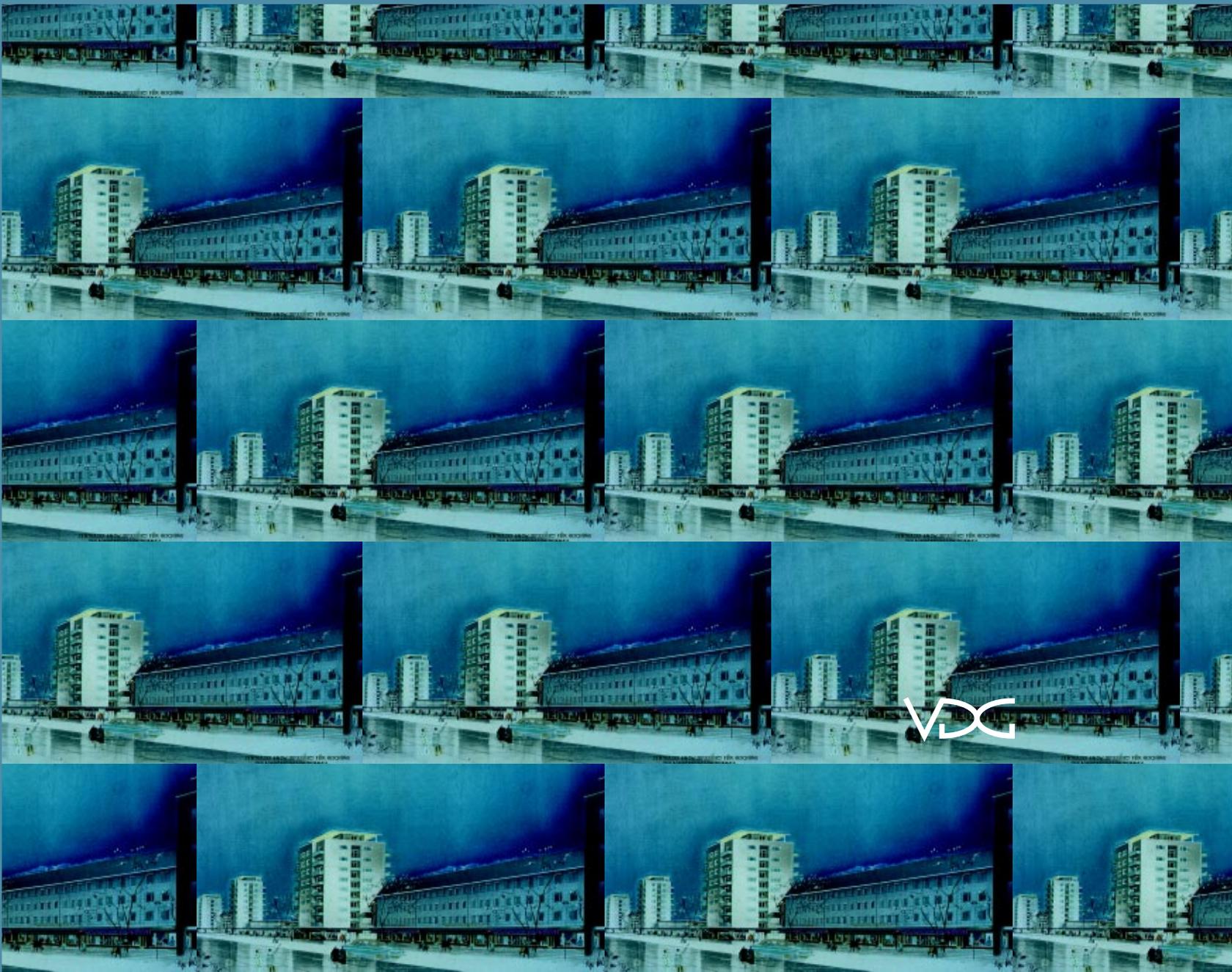


Elisabeth Knauer-Romani

EISENHÜTTENSTADT UND DIE IDEALSTADT DES 20. JAHRHUNDERTS



Elisabeth Knauer-Romani

EISENHÜTTENSTADT UND DIE IDEALSTADT DES 20. JAHRHUNDERTS

Elisabeth Knauer-Romani

EISENHÜTTENSTADT
UND DIE IDEALSTADT
DES 20. JAHRHUNDERTS



Weimar 2000

Umschlaggestaltung unter Verwendung von: *Walter Palloks: Magistrale, Ansicht des Ausführungsprojekts, Juli 1957*
(siehe auch Farbtafel III)

© VG Bild-Kunst, Bonn 2000 für folgende Werke:
Bernhard Kretzschmar, Blick auf Stalinstadt
Franz Nolde, Blick auf Eisenhüttenstadt
Walter Womacka, Mosaikbild Produktion im Frieden
Walter Womacka, Mosaikbild Unser neues Leben
Frank Lloyd Wright, Broadacre city

© FLC/VG Bild-Kunst, Bonn 2000 für folgende Werke:
Le Corbusier, Planung Saint Dié
Le Corbusier, La Ville Radieuse

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Knauer-Romani, Elisabeth:
Eisenhüttenstadt und die Idealstadt des 20. Jahrhunderts / Elisabeth
Knauer-Romani. - Weimar : VDG, 2000
Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1999
ISBN 3-89739-098-1

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2000

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages
in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen.
Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout: Katharina Hertel, Weimar

Druck: VDG

ISBN 3-89739-098-1

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	10
I. EINFÜHRUNG	11
1. ZU THEMA UND FRAGESTELLUNG	11
2. ZUR METHODE	11
3. ZU FORSCHUNGSSTAND UND QUELLENLAGE	12
II. ‚DIE ERSTE SOZIALISTISCHE STADT AUF DEUTSCHEM BODEN‘	17
1. DAS STÄDTEBAULICHE GESAMTPROJEKT	17
1.1. Planung und Projektierung	17
1.1.1. Rahmenbedingungen	17
1.1.2. Institutionen der Planung	17
1.1.2.1. <i>An der gesamtstädtischen Planung beteiligte Institutionen</i>	17
1.1.2.2. <i>An der Grünplanung beteiligte Institutionen</i>	20
1.1.3. Planungsgeschichte Eisenhüttenstadt	21
1.1.3.1. <i>Standort und Vorprojekte</i>	21
1.1.3.2. <i>Die Durchsetzung des Konzepts der ‚Stadt neuen Typus‘</i>	22
1.1.3.3. <i>Die administrative Trennung von Werk und Stadt</i>	23
1.1.3.4. <i>Konzeptionelle Veränderungen und administrative Maßnahmen nach Ulbrichts Besuch auf der Baustelle im Januar 1952</i>	23
1.1.3.5. <i>Konsequenzen für Planung und Projektierung aus der Vorverlegung des Fertigstellungstermins</i>	25
1.1.3.6. <i>Weitere Konkretisierung des städtebaulichen Konzepts und vorläufiger Abschluß der Planung in der Grundakte</i>	28
1.1.3.7. <i>Die Dezentralisierung der Planung und Projektierung und der Einfluß der ‚Politik des Neuen Kurses‘ auf die Planung der Stadt</i>	29
1.1.3.8. <i>Stagnation der Planung und Unsicherheit in der Perspektive der Stadtentwicklung nach der Interimszeit der ‚Politik des Neuen Kurses‘</i>	30
1.1.3.9. <i>Der konzeptionelle Umbruch nach der 1. Baukonferenz und die Stadterweiterung nach 1957</i>	31
1.1.3.10. <i>Die Eingliederung Fürstenbergs und die ‚Generelle Stadtplanung‘</i>	32
1.1.3.11. <i>Der Generalbebauungsplan von 1968/69</i>	33
1.1.3.12. <i>Resümee</i>	34
1.1.4. Die Beteiligung der Bevölkerung an der Planung	34

1.2.	Das städtebauliche Konzept	38
1.2.1.	Die Vorprojekte von Franz Ehrlich	38
1.2.2.	Der Entwurf von Otto Geiler	39
1.2.3.	Die Ideenskizze von Kurt W. Leucht	40
1.2.4.	Die Stadtbebauungspläne von 1951–1953/54	42
1.2.5.	Die Stadterweiterung nach 1957	45
1.2.5.1.	<i>Der V. Wohnkomplex</i>	45
1.2.5.2.	<i>Der VI. Wohnkomplex</i>	46
1.2.5.3.	<i>Der VII. Wohnkomplex</i>	47
1.2.6.	Der Generalbebauungsplan von 1968/69	47
1.2.7.	Resümee	49
1.3.	Die Grünplanung	51
1.3.1.	Gesamtstädtische Grünplanungskonzepte	51
1.3.2.	Die Grünplanung der Wohnkomplexe I bis IV	52
1.3.3.	Gartenfließ und Rosenhügel	56
1.3.4.	Die Grünplanung der Wohnkomplexe V bis VII	56
1.3.5.	Das Grünplanungskonzept des Generalbebauungsplans	59
1.3.6.	Das ‚Zentrum der Gartenkultur‘	60
1.3.7.	Kultur- und Sportpark	61
1.3.8.	Resümee	63
2.	DER ZENTRALE PLATZ	89
2.1.	Der Zentrale Platz als städtebauliches Motiv	89
2.2.	Die städtebauliche und bauprogrammatische Konstituierung des Zentralen Platzes der ‚Stadt neuen Typus‘	89
2.3.	Das geplante zentrale Ensemble für die ‚Stadt neuen Typus‘	91
2.4.	Die Zentrumsplanung nach 1957	95
2.5.	Die Zentrumsplanung des Generalbebauungsplans von 1968/69	98
2.6.	Resümee	99
2.7.	Ausführungsgeschichte	101
3.	DIE MAGISTRALE	109
3.1.	Die städtebauliche und bauprogrammatische Konstituierung der Magistrale der ‚Stadt neuen Typus‘	109
3.2.	Die Vorentwürfe für die Bebauung der Magistrale von 1954 und 1955	111
3.3.	Das Friedrich-Wolf-Theater	113
3.4.	Die ausgeführte Magistralbebauung	114
3.4.1.	Das straßenräumliche und architektonische Konzept von 1957/58	114
3.4.2.	Der Farbplan	116
3.4.3.	Das Bauprogramm	116
3.4.4.	Die Freiflächengestaltung	117
3.5.	Das Hotel und das Kaufhaus	118
3.6.	Die Straße der Republik	121
3.7.	Resümee	122
3.8.	Ausführungsgeschichte	125

4.	EINZELBAUTEN MIT GESAMTSTÄDTISCHER BEDEUTUNG AUSSERHALB DER ZENTRUMSBEBAUUNG	133
4.1.	Die Gaststätte ‚Aktivist‘	133
4.2.	Der Aufklärungspavillon der Nationalen Front	134
4.3.	Das Verwaltungsgebäude des Ministeriums des Inneren	134
4.4.	Kirchenbauten	135
5.	DER WOHNUNGSBAU	143
5.1.	Struktur und Bauprogramm der Wohngebiete	143
5.2.	Haustypen und Wohnungstypen	143
5.3.	Die Wohnungsgrundrisse	144
5.4.	Die architektonische Gestaltung der ‚volkseigenen‘ Wohnbauten	145
5.4.1.	Mehrgeschossige Wohnblöcke	145
5.4.2.	Wohnhochhäuser	150
5.4.3.	Farbe als Gestaltungsmittel	151
5.5.	Sonderwohnformen	152
5.5.1.	‚Intelligenzwohnungen‘	152
5.5.2.	Die Häuser der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft	153
5.5.3.	Ledigenheime	154
5.6.	Resümee	155
5.7.	Versorgungsbauten	157
5.8.	Schulbauten	160
5.8.1.	Resümee	165
6.	AUSFÜHRUNGSGESCHICHTE	179
6.1.	Die Realisierung des städtebaulichen Gesamtkonzepts	179
6.1.1.	Die Realisierung der Kernstadt	179
6.1.2.	Die Realisierung der Stadterweiterung nach 1957	180
6.1.3.	Die Umsetzung der Vorschläge des Generalbebauungsplans 1968/69	181
6.1.4.	Die Nachverdichtung der Kernstadt	181
6.1.5.	Der genossenschaftliche Wohnungsbau	181
6.2.	Die Ausführung der Wohnungen	182
6.2.1.	Der Wohnungsschlüssel	182
6.2.2.	Die Wohnungsgröße	183
6.3.	Die Anlage und Pflege der Grünanlagen	183
7.	DIE INSZENIERUNG DER STADT	188
7.1.	Die Inszenierung der Stadt in Festarchitektur und Festinszenierung	188
7.1.1.	Die ‚Erste sozialistische Stadt‘ als Bühnenbild	188
7.1.2.	Die Inszenierung der ‚Ersten sozialistischen Stadt‘ im Fest	190
7.2.	Die Überhöhung der Stadt durch Wort und Bild	192
7.2.1.	Namengebungen	192
7.2.2.	Bild- und Printmedien	193

7.2.2.1.	<i>Malerei</i>	193
7.2.2.2.	<i>Fotoserien</i>	194
7.2.2.3.	<i>Presseerzeugnisse</i>	194
7.2.2.3.1.	Überregionale Zeitungen und Zeitschriften	194
7.2.2.3.2.	Die Betriebszeitung des EKO ‚Unser Friedenswerk‘	197
7.2.2.3.3.	Architektonische Fachzeitschriften	197
2.2.2.4.	<i>Buchpublikationen</i>	198
2.2.2.4.1.	Belletristik	198
7.2.2.4.2.	Sachbücher	198
7.2.2.4.3.	Bildbände	199
7.2.3.	Das Hüttenfestspiel 1960	199
8.	DIE STADT UND IHR GEBRAUCH	210
III.	EISENHÜTTENSTADT UND DIE IDEALSTADT DES 20. JAHRHUNDERTS	214
IV.	SCHLUSSBETRACHTUNG	235
V.	ANHANG	236
1.	ABKÜRZUNGEN	236
2.	LITERATURVERZEICHNIS	237
3.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS UND ABBILDUNGSNACHWEIS	243
4.	LISTE DER NEUEN STRASSENAMEN	246
	ABBILDUNGEN	247

EINE WELTKARTE,
IN DER DAS LAND UTOPIA NICHT VERZEICHNET IST,
VERDIENT KEINEN BLICK.

Oscar Wilde

DANKSAGUNG

In besonderer Weise bin ich Herrn Professor Andreas Tönnemann verpflichtet, der die Konzeption dieser Arbeit mit konstruktiver Kritik begleitet hat.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern des Bundesarchivs in Potsdam und Coswig, sowie der Wissenschaftlichen Sammlungen des Instituts für Regionalforschung und Strukturplanung in Erkner. Die Mitarbeiter der Bibliothek zur Geschichte der DDR der Stiftung Haus der Geschichte der BRD in Bonn machten mir entlegene Sekundärquellen zugänglich.

Für praktische und unbürokratische Unterstützung danke ich den Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes und des Bauaktenarchivs in Eisenhüttenstadt, insbesondere Frau Gabriele Haubold. Das gleiche gilt für die Leiterin des Unternehmensarchivs der EKO-Stahl GmbH Frau Simone Krüger. Erhellende Gespräche über die Aufbaujahre konnte ich mit Heinz Bräuer, Herbert Härtel, Kurt W. Leucht und Monsignore August Schubert † führen.

Für die Vermittlung zahlreicher persönlicher Kontakte zu Eisenhüttenstädter Bürgern, die wesentlich zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben, danke ich Barbara Immer. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.

I. EINFÜHRUNG

1. ZU THEMA UND FRAGESTELLUNG

1950 wurde bei Fürstenberg an der Oder die ‚Erste sozialistische Stadt auf deutschem Boden‘ gegründet. Geplant als Wohnstadt für das größte Hüttenwerk der DDR, spielte die Stadt im wirtschaftlichen und ideologischen System der DDR während der Aufbaujahre eine dominierende Rolle.

Als erster Neugründung wurde ihr nicht nur für den Städtebau der DDR eine paradigmatische Rolle zugewiesen, sondern die Planer erhoben auch den Anspruch, mit dieser ‚Stadt neuen Typus‘ eine sozialistische Idealstadt zu entwerfen. In der Realität erfüllte sich dieser Anspruch nur zum Teil. Nicht nur wurden die „tyrannischen sozialistischen Philanthropen“¹ ihren eigenen sozialutopischen Anforderungen nicht gerecht, sondern auch die Wirklichkeit der DDR-spezifischen Mangelwirtschaft holte die hochfliegenden Pläne schon in der Projektierungsphase ein.

Die vorliegende Arbeit stellt die Frage nach der Idealstadtkonzeption in den Mittelpunkt.² So werden in erster Linie die städtebaulichen Aspekte herausgearbeitet, an denen wirklichkeitsverändernde Vorstellungen materielle und räumliche Gestalt gewannen. Ausgehend vom Anspruch der Planer, einen guten und schönen Lebensraum für alle schaffen zu wollen, soll in einer doppelten Brechung der Reflexion das städtebauliche Konzept an seinen eigenen Maßstäben und an seiner Ausführung gemessen werden. Die Arbeit geht also der Frage nach, in wie weit der Planung der neuen Stadt Kriterien zugrunde lagen, die sich zu einem Idealstadtkonzept verdichten lassen und versucht zu klären, welche Faktoren ideologischer, ökonomischer und bau praktischer Art zu jenen Änderungen und Umbrüchen geführt haben, die schon in der Planungsphase den utopischen Ansatz relativierten und während der gesamten Bauzeit zu beobachten waren.

Der Fragestellung entsprechend, wird in einer Erweiterung des Betrachtungshorizontes die Nutzung der Stadt in die Analyse mit einbezogen. Aus zwei entgegengesetzten Blickwinkeln werden sowohl die politische Indienstnahme als auch die realen Lebensbedingungen in der neuen Stadt kritisch beleuchtet. Dabei zeigt sich, daß die propagandisti-

sche Instrumentalisierung der Stadt schon in der architektonischen Gestaltung angelegt wurde. Die Indienstnahme durch die Politik setzte sich fort in einer umfassenden medialen Inszenierung und reglementierte auch die Nutzung und Aneignung der Stadt von seiten ihrer Bewohner.

Abschließend soll überprüft werden, ob und inwieweit der Anspruch der Planer zutrifft, für den Städtebau ‚eine neue Lösung in reiner Form‘ gefunden zu haben, ‚die nicht mit den Schlacken der Vergangenheit behaftet ist‘.³ In einer vergleichenden Gegenüberstellung ordnet die Arbeit die städtebauliche Konzeption Eisenhüttenstadts in den Rahmen der alternativen Idealstadtkonzepte des 20. Jahrhunderts ein. Als Ergebnis erscheint das Konzept der ‚Ersten sozialistischen Stadt auf deutschem Boden‘ als synkretistisches Modell, das städtebauliche Motive unterschiedlicher Herkunft zu einem neuen Idealstadtkonzept verbindet.

Die Arbeit versteht sich als Parteinahme für eine außergewöhnliche Stadt, die als einer der wenigen Versuche, eine utopische Idee zu realisieren, nicht nur Denkmal eines nicht zu verleugnenden Kapitels der deutschen Geschichte ist, sondern Lebensort Tausender von Menschen, die dieses Denkmal mit ihren aktuellen Bedürfnissen konfrontieren.

2. ZUR METHODE

Die Frage nach der Idealität einer städtebaulichen Konzeption und deren Realisierung in einer gebauten Stadt ist ein transdisziplinärer Forschungsgegenstand. Sie berührt neben architekturhistorischen auch politologische, soziologische, psychologische und philosophische Probleme. Um zu Ergebnissen zu kommen, muß diese Arbeit deshalb den formalästhetischen kunsthistorischen Ansatz um politologische und soziologische Fragestellungen erweitern, ohne dabei ihr zentrales Thema, die Analyse der städtebaulichen und architektonischen Raumgestaltung als Voraussetzung für ein besseres Leben für alle, aus den Augen zu verlieren.⁴

Der Struktur ihres Forschungsgegenstandes entsprechend, argumentiert diese Arbeit bewußt nicht personenbezogen. Obwohl einzelne Architekten-

persönlichkeiten in den Entwurfskollektiven der Planungsbüros der DDR eine führende Rolle spielten, war nicht in erster Linie deren persönliche Handschrift ausschlaggebend für die Ausführung der Bauaufgaben, sondern der von der Politik vorgegebene enge Gestaltungsrahmen.⁵

Die zeitliche Begrenzung des Betrachtungszeitraums von der Festlegung des Standorts 1950 bis zum Generalbebauungsplan 1968/69 folgt sachlichen Gründen. Nach 1969 hat sich in der Stadt konzeptionell nichts Wesentliches mehr verändert.⁶

3. ZU FORSCHUNGSSTAND UND QUELLENLAGE

In der westdeutschen Forschung wurde der Städtebau der DDR in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zu einem selbständigen Thema.

Vor dem Hintergrund der aktuellen internationalen Diskussion über die ‚Unwirtlichkeit der Städte‘⁷ weckte die sozialistische Stadt der DDR zuerst das Forschungsinteresse der Raumplaner. Seit 1969 legte der Geograph Frank Werner Veröffentlichungen zum Thema Städtebau und Regionalplanung vor.⁸ Sowohl eine erste Periodisierung als auch die enge Bindung des Städtebaus der DDR an die Politik wurden von Werner klar herausgearbeitet.

1987 thematisierte Klaus von Beyme in einer vergleichenden Gegenüberstellung des deutschen Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg auch die Entwicklung des Städtebaus in der DDR.⁹ Als Politologe stellte er die Abhängigkeit des Städtebaus von den politischen Vorgaben ins Zentrum seiner Ausführungen. In der DDR legte der Kunsthistoriker Thomas Topfstedt Veröffentlichungen zum Städtebau der DDR vor.¹⁰ Eingebettet in die Darstellung der baupolitischen Grundsatzentscheidungen stellte er die Planungs- und Baugeschichte einzelner Städte der DDR dar.

1991 faßte Thomas Hoscislawski in seiner im Rahmen eines Forschungsprojekts am Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin als Dissertation entstandenen Schrift: ‚Bauen zwischen Macht und Ohnmacht, Architektur und Städtebau in der DDR‘ die Entwicklung des DDR-Städtebaus in einer abschließenden Darstellung zusammen. Auf der Grundlage des offiziell zugänglichen Materials mißt die Arbeit die reale städtebauliche Entwicklung an den theoretisch-ideologischen Prämissen, die ihr zugrunde gelegt wurden.

Auch Andreas Schätzkes im gleichen Jahr erschienene Untersuchung zur Architekturdiskussion im östlichen Deutschland stützt sich noch ausschließlich auf veröffentlichtes Material.¹¹ Im Mittelpunkt seiner Analyse stehen der Formalismusstreit und die ideologisch geprägte Debatte der frühen fünfziger Jahre um die ‚neue deutsche Architektur‘.

Nach der Öffnung der Archive griff Jörn Düwel das Thema wieder auf.¹² In seiner fundierten Arbeit, die erstmalig auf der Analyse von Primärquellen basiert, weist Düwel im Detail nach, wie umfassend das Bauwesen der DDR von der Politik gesteuert und instrumentalisiert wurde.

1994 widmete der XXIII. Deutsche Kunsthistorikertag in Dresden eine ganztägige Sektion der deutschen Nachkriegsarchitektur.¹³ Mit dem erklärten Ziel, einen Beitrag zur Bewertung und Erhaltung gerade der Architektur des östlichen Deutschland zu leisten, thematisierten die Kongreßbeiträge mit unterschiedlicher Fragestellung die politischen, sozialen und ästhetischen Qualitäten der DDR-Architektur.

Die erste monographische Darstellung der Planungs- und Ausführungsgeschichte von Eisenhüttenstadt legte Günter Fromm 1981 vor.¹⁴ Zeitlich begrenzt auf die ersten fünf Jahre stellte Fromm die wichtigsten Planungsschritte, soweit sie aus den zugänglichen Veröffentlichungen zu entnehmen waren, zusammen.

In seinen Ausführungen über den Städtebau der DDR widmete Topfstedt Eisenhüttenstadt 1988 als ‚erster sozialistischer Wohnstadt‘ ein eigenes kurzes Kapitel. Er spricht von einer ‚idealstadtartig geschlossenen Anlage‘ nach barockem Vorbild und wendete damit erstmalig den Begriff der Idealstadt auf Eisenhüttenstadt an.¹⁵ Hoscislawski führt Eisenhüttenstadt lediglich als nicht näher kommentiertes Beispiel für einen ‚Städtebau als Stadtbaukunst‘ an.¹⁶

Mit dem neuerwachten Interesse an der Architektur der fünfziger Jahre entwickelten sich die ersten drei Wohnkomplexe Eisenhüttenstadts im Zuge der Wiedervereinigung zu einem Interessenschwerpunkt der gesamtdeutschen Denkmalpflege. Auf der 1990 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland veranstalteten Fachtagung in Hannover wurde die Kernstadt von Eisenhüttenstadt unter der Perspektive ihres Denkmalwertes vorgestellt.¹⁷

In dieser Argumentationslinie fortfahrend, erklärte Topfstedt Eisenhüttenstadt 1991 zum ‚Stadt-
denkmal der fünfziger und sechziger Jahre *par
excellence*‘¹⁸ und wertet damit die Stadt als her-
ausragendes Beispiel des deutschen Städtebaus der
Nachkriegszeit. An seine Ausführungen von 1988
anschließend, stellt Topfstedt das städtebauliche
Gesamtkonzept der realisierten Stadt einschließlich
des V. Wohnkomplexes in einer knappen Übersicht
dar. Er weist die Kernstadt als ‚Exemplum der 16
Grundsätze des Städtebaus‘ aus und deutet über
die Biographie von K. W. Leucht eine Beziehung
zum nationalsozialistischen Städtebau an. Topf-
stedt erwähnt die von der Politik inszenierten Kon-
zeptionswechsel und weist auch auf die Diskre-
panz zwischen Planung und Ausführung hin. Die
realisierte Magistrale bewertet er als qualitätvollen
Stadtraum und spricht sich für eine Erweiterung
der Denkmalschutzzone aus.¹⁹

Seit Ende der achtziger Jahre beschäftigten sich
Werner Durth und Niels Gutschow mit einem breit
angelegten, von der deutschen Forschungsgemein-
schaft geförderten Projekt zum Städtebau der DDR,
in das als dritter Autor Jörn Düwel mit einbezogen
wurde.

Erste Forschungsergebnisse zur Planungsgeschichte
von Eisenhüttenstadt trug Werner Durth
1993 anlässlich eines Vor-Ort -Seminars der Ber-
liner Akademie der Künste vor.²⁰ In der Veröf-
fentlichung des Vortrags publizierte Durth erst-
malig eines der verworfenen Vorprojekte von Franz
Ehrlich, doch bleibt seine Bezugnahme auf kon-
krete Planungsakten noch sehr vage.²¹ Im Mittel-
punkt von Durths Ausführungen, die wieder auf
die konzeptionellen Paradigmenwechsel hinwei-
sen, steht die Einbindung des Planungskonzepts
der neuen Wohnstadt in die Tradition der natio-
nalsozialistischen Stadtplanung.

In dem Artikel zur Planungsgeschichte von Eisen-
hüttenstadt, den Durth und Gutschow 1995 in der
Zeitschrift Brandenburgische Denkmalpflege ver-
öffentlichten, werden die Ausführungen zur Pla-
nungsgeschichte konkreter und erstmals auch durch
Quellenangaben gestützt.²²

Im Sommer 1998 lag das Ergebnis des For-
schungsprojekts vor.²³ In dem opulent ausgestat-
teten zweibändigen Überblickswerk über Architek-
tur und Städtebau der DDR wird Eisenhüttenstadt
als Neugründung besonders hervorgehoben. In be-
zug auf die Planungs- und Ausführungsgeschichte
des städtebaulichen Gesamtkonzepts, die anhand

von Dokumenten detailliert nachvollzogen und an
Dokumenten belegt werden, kommen die Auto-
ren weitgehend zu den gleichen Ergebnissen wie
diese Arbeit.²⁴ In der typologischen Einordnung
des städtebaulichen Gesamtkonzepts wird der Ver-
gleich mit den nationalsozialistischen Gründungs-
städten weiter ausgearbeitet. Die Grünplanung, die
nicht ausgeführten Projekte und die Projektierung
von Einzelbauten werden der Konzeption eines
Überblickswerkes entsprechend nur cursorisch be-
handelt bzw. gar nicht erwähnt.

Die 1997 veröffentlichte Forschungsarbeit von
Jenny Richter, Heike Förster und Ulrich Lakemann
untersucht die Entwicklung der Stadt unter sozio-
logischen Gesichtspunkten. Der städtebaulichen
Konzeption widmet das Buch nur ein kurzes Kapi-
tel ohne zu neuen Ergebnissen zu kommen.

Der im gleichen Jahr vom Deutschen Historischen
Museum Berlin herausgegebene Katalog zur Aus-
stellung ‚Aufbau West – Aufbau Ost‘ stellt Planung
und Entwicklung von Eisenhüttenstadt dem städte-
baulichen Konzept von Wolfsburg gegenüber.²⁵

Die Katalogbeiträge nähern sich dem Rahmen-
thema mit unterschiedlicher Fragestellung.

Werner Durths einführender Beitrag zur Geplant-
heit der beiden Städte stellt das Konzept von Eisen-
hüttenstadt in den Horizont des Themas ‚Städte-
bau und Weltanschauung‘, ohne jedoch den kon-
zeptionellen Ansatz der Planung Eisenhüttenstadts
argumentativ wirklich einzubinden.²⁶

Thomas Topfstedt thematisiert in einem zusam-
menfassenden Überblick die Stadtentwicklung nach
1955.²⁷

In einigen Katalogbeiträgen wird auch die Insze-
nierung der Stadt angesprochen.

Gottfried Korff legt die politische Dimension der
Namengebung dar und verweist auf die ‚Pädago-
gik der Umgebung‘, die gerade in StalinStadt als
sozialistischer Musterstadt von der SED gezielt zur
Beeinflussung der Bevölkerung eingesetzt wurde.²⁸

Brigitte Vogels Schilderung der ‚Feste und Fei-
ern‘ in Eisenhüttenstadt spart die explizite massive
Einflußnahme der SED auf sämtliche Feiern in der
neuen sozialistischen Stadt aus und kommt des-
halb zu einer sehr allgemein gehaltenen Bewertung,
die die konkrete politische Funktion dieser Veran-
staltungen nicht sichtbar werden läßt.²⁹

Quellenmaterial zur Planungs-, Ausführungs- und
Rezeptionsgeschichte von Eisenhüttenstadt findet
sich in Archivalien unterschiedlicher Art.

Die Primärquellen zur Planungsgeschichte bilden in erster Linie Aktenbestände des Zentralen SED Parteiarchivs, der Staatlichen Plankommission, des Ministeriums für Aufbau und der Deutschen Bauakademie, die nach der Auflösung der DDR-Archive in das Bundesarchiv eingegliedert worden sind.³⁰

Einen Teil des Sammlungsgutes der Bauakademie, deren Archivmaterial nicht vollständig an das Bundesarchiv übergeben wurde, verwahrt das Institut für Regionalplanung und Strukturentwicklung in Erkner. Zur Planungsgeschichte von Eisenhüttenstadt befinden sich dort in Form von Fotografien von Plan- und Entwurfszeichnungen oder Abschriften von Entwurfsratsentscheidungen unvollständige Unterlagen zu verschiedenen Planungsstufen aus den Beständen des ehemaligen Instituts für Städtebau der Deutschen Bauakademie.

Die Unterlagen zu den Planungsvorgängen auf der Bezirksebene werden im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam archiviert.³¹

In Eisenhüttenstadt befindet sich Quellenmaterial unterschiedlichen Charakters an unterschiedlichen Orten.

Das Stadtplanungsamt beim Rat der Stadt verfügt über bis jetzt noch unbearbeitete Bestände von Planungsunterlagen unterschiedlichster Art. Unter anderem befinden sich dort die Originalentwürfe für die ausgeführten Kopfbauten der Magistrale sowie der Farbplan der Magistrale. Ein Bauaktenarchiv, dessen Bestand über die ausgeführten Bauten Aufschluß gibt, ist im Aufbau, verfügt aber zur Zeit noch über keinerlei Findmittel.³² Unterlagen zur Stadtgeschichte werden im Stadtarchiv gesammelt. Die mit dem Aufbau der Stadt eng verflochtene Betriebsgeschichte des Eisenhüttenkombinats Ost ist im Firmenarchiv der EKO-Stahl GmbH dokumentiert. Materialien zur Rezeptionsgeschichte finden sich in den Städtischen Museen Eisenhüttenstadts und in der Stadtbücherei.

1 Diese Formulierung ist eine Paraphrase auf den Titel des Buches ‚Die Diktatur der Philanthropen. Entwicklung der Stadtplanung aus dem utopischen Denken‘ von Gerd de Bruyn. Vgl. G. DE BRUYN 1996.

2 Im Zusammenhang dieser Arbeit wird Idealstadt verstanden als durch sozialräumliche Planung veränderter Lebensraum, als städtebaulich und architektonisch sichtbar werdende ästhetische Fassung der veränderten Sozialstrukturen einer utopischen Gesellschaft. Zum Begriff der Idealstadt vgl. das Kap. ‚Eisenhüttenstadt und die Idealstadt des 20. Jahrhunderts‘

3 Zitate Erläuterungsbericht: Wohnstadt EKO (Ein Beispiel fortschrittlichen Städtebaus in der DDR) Planungsgrundlagen, Planungsergebnisse, Planungserfahrungen S. 11 in: *D H-2 II / 07 - 5 / 7 BArch Abt. Potsdam*

4 In den Kapiteln, die die ideologisch bedingten Veränderungen der städtischen Gesamtkonzeption oder der städtischen Repräsentationsräume darstellen, muß gerade das kontinuierliche direkte Einwirken der Politik auf Form und Raumprogramm im Mittelpunkt der Analyse stehen. Der spezifischen Fragestellung entsprechend, muß die Ausführungsgeschichte in erster Linie die Gegenüberstellung von geplanter und realisierter Stadt thematisieren.

Die massive politische Instrumentalisierung der Stadt erfordert ein selbständiges Kapitel, in dem die mediale Inszenierung der Stadt als sozialistische Idealstadt kritisch dargestellt wird.

Da Gebrauch und Aneignung der Stadt durch ihre Bewohner wesentliche Beurteilungskriterien für die sozialutopische Qualität Eisenhüttenstadts liefern, müssen auch sie in die Darstellung mit einbezogen werden, obwohl die Darstellung dieser soziologischen Prozesse über die Reichweite kunsthistorischer Analyseverfahren hinausgeht. Vor dem Hintergrund dieser methodologischen Einschränkung und weil davon abgesehen empirisches Material über die tatsächliche Nutzung nur punktuell vorliegt, können die Aussagen über den Gebrauch der Stadt nur zusammenfassend Tendenzen beschreiben.

5 Die Frage nach dem Gestaltungsspielraum eines Architekten innerhalb eines sozialistischen Entwurfskollektivs wäre ein selbständiges Forschungsthema, dessen Bearbeitung noch aussteht.

6 Auf der sprachlichen Ebene sieht sich diese Arbeit mit einer „deutschen Fremdsprache“ konfrontiert. Neben der üblichen Zitierweise mit Angabe der Quelle werden deshalb zur Kennzeichnung DDR-spezifischer, aber gleichzeitig allgemeingebäuchlicher Terminologie einfache Anführungszeichen ohne Nachweis verwendet. Doppelte Anführungszeichen kennzeichnen eine persönliche Meinungsäußerung.

7 Vgl. A. MITSCHERLICH, *Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden*. 1. Aufl. 1965

8 F. WERNER zuletzt 1981

9 K. v. BEYME 1987

10 TH. TOPFSTEDT zuletzt 1988

11 A. SCHÄTZKE 1991

12 J. DÜWEL 1995

13 Die Referate des Kongresses wurden veröffentlicht in: G. DOLFF-BONEKÄMPER / H. KIER 1996

14 GÜNTER FROMM, *Die Planung, der Aufbau und die Entwicklung Stalinstadts (Eisenhüttenstadts) in den Jahren 1950 - 1955*, historische Diplomarbeit an der Humboldt-Universität Berlin, unveröffentlichtes Typoskript in: *Dipl. Fromm Stadtarchiv Eisenhüttenstadt*

Zu Kurt Leuchts Darstellung der Planung von Stalinstadt, die 1957 während der Stadterweiterungsplanung von der DBA herausgegeben wurde (K. W. LEUCHT 1957), vgl. das Kap. ‚Die Inszenierung der Stadt, Buchpublikationen‘

15 Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß Topfstedt den Idealstadtbegriff jedoch lediglich auf die Regelmäßigkeit der Stadtstruktur bezieht. Zitate TH. TOPFSTEDT 1988 S. 26

16 Hoscislawski illustriert sein Kapitel ‚Gesamtkunstwerk Stadt‘ mit einem Ausschnitt des Stalinstädter Stadtgrund-

- risses von 1953 (nach K. W. Leucht 1957) und der Abbildung eines Wohnblocks aus dem II. Wohnkomplex. Vgl. TH. HOSCISLAWSKI 1991 S. 85 f
- Jörn Düwel thematisiert Eisenhüttenstadt nicht.
- 17 P. GORALCZYK, Architektur und Städtebau der 50er Jahre in der DDR in: W. DURTH / N. GUTSCHOW 1990 S. 71 ff
Der vom Ostberliner Generalkonservator Peter Goralczyk unter ‚Perspektiven der Forschung‘ eingeordnete Beitrag zum Städtebau der fünfziger Jahre in der DDR behandelt auch Eisenhüttenstadt. Goralczyks Aussagen zu Bauprogramm und Datierung der ausgeführten Bebauung der fünfziger Jahre sowie zur Stadterweiterung sind fehlerhaft.
 - 18 TH. TOPFSTEDT, Eisenhüttenstadt: Die Magistrale zum Kombinat in: K. V. BEYME / W. DURTH / N. GUTSCHOW 1992 S. 147
Topfstedts 1992 erscheinener Beitrag zu dem Sammelband ‚Neue Städte aus Ruinen‘ stützt sich fast ausschließlich auf veröffentlichtes Material. Der Sammelband, der an konkreten Fallbeispielen den Nachkriegsstädtebau der BRD und der DDR vergleichend gegenüberstellt, schließt konzeptionell an von Bymes zusammenfassende Übersicht von 1987 an.
 - 19 Einzelgebäude der Stadt wurden auf Beschluß des Rates der Stadt bereits 1977, die Wohnkomplexe I bis III 1984 unter Denkmalschutz gestellt. Vgl. H.-W. HAUBOLD 1988 S. 50
Der Beschluß einer endgültigen Satzung zum Schutz des Denkmalsbereichs Wohnkomplexe I bis IV in Eisenhüttenstadt steht noch aus.
 - 20 W. DURTH, Anmerkungen zur Planungsgeschichte in: EISENHÜTTENSTADT VOR-ORT-SEMINAR 1994
 - 21 Der auf Seite 16 abgebildete Plan von Ehrlich ist weder geschrieben noch datiert.
 - 22 W. DURTH / N. GUTSCHOW, Eisenhüttenstadt in: BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE 1/95
 - 23 W. DURTH / J. DÜWEL / N. GUTSCHOW, Architektur und Städtebau der DDR. Bd. 1. ‚Ostkreuz‘ Personen, Pläne, Perspektiven Bd. 2. ‚Aufbau‘ Städte, Themen, Dokumente. Frankfurt/M. 1998
- Vgl. die Rezension in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 4. 7. 1998: WOLFGANG PEHNT, Bau auf, bau auf, Freie Deutsche Jugend, bau auf. Den Planern von Berlin gab Moskau den Ton an. Ein Monumentalwerk über den Willen zum Monument.
 - 24 Bei Erscheinen des Buches 1998 war das Manuskript zu dieser Arbeit abgeschlossen.
 - 25 Vgl. AUFBAU WEST – AUFBAU OST 1997
Obwohl der Untertitel von Katalog und Ausstellung ausdrücklich auf die Planungen der Nachkriegszeit als Vergleichsebene verweist, hob die Ausstellungsregie in einer Verengung der Perspektive auf die Parallelität des Städtebaus in zwei vergleichbaren totalitären Systemen ab.
 - 26 W. DURTH, Städtebau und Weltanschauung in: AUFBAU WEST – AUFBAU OST 1997
 - 27 TH. TOPFSTEDT, Abschied von der Utopie. Zur städtebaulichen Entwicklung Eisenhüttenstadts seit Mitte der fünfziger Jahre in: AUFBAU WEST – AUFBAU OST 1997
 - 28 GOTTFRIED KORFF, Mentalität und Monumentalität im politischen Wandel. Zur öffentlichen Namengebung in Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in: AUFBAU WEST – AUFBAU OST 1997
 - 29 BRIGITTE VOGEL, Kulturelles Leben zwischen Stadt und Werk. Zirkel und Vereine, Feste und Feiern in zwei Industriestädten in: AUFBAU WEST – AUFBAU OST 1997
 - 30 Der Bestand des Ministeriums für Aufbau befindet sich noch in der Außenstelle Coswig/Elbe. Die Bestände der ehemaligen Plankammer des Ministeriums für Aufbau waren nicht auffindbar. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fehlten in den Aktenbündeln des MfA die jeweils als Anlage ausgewiesenen Planzeichnungen.
 - 31 Die vom Bundesarchiv und vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv übernommenen Aktenbestände der DDR sind archivalisch noch nicht abschließend bearbeitet. Die Findmittel sind im Aufbau, die Aktenbündel noch nicht foliiert.
 - 32 Es ist zu vermuten, daß im Bauaktenarchiv im Laufe seines Ausbaus noch weitere Unterlagen zum Aufbau der Stadt greifbar werden, die zur Zeit noch unzugänglich sind.